Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 11

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250353

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern. Zu dem Artikel 2 des Schulgesezentwurfes, gegen den sich hauptsächlich Opposizion erhoben hatte, hat die Regierung eine beruhigende Modifikazion gebracht und damit den fast allgemein geäußerten Volkswünschen Rechnung getragen. Nach der nunmehrigen Fassung ist sowol den Sekundarschulen als den Progymnasien eine auf die Kantonsschule vorbereitende Stellung ausdrüklich angewiesen.

Der Große Rath hat am 6. dieß die Schulgesezentwürfe in Berathung genommen. Der Raum des Schulblattes gestattet es nicht, der Diskussion darüber speziell zu folgen. Wir werden uns daher darauf beschränken, die Ergebnisse ins Gesammt zur Mittheilung zu bringen.

Schulmeister Engelbert.

(Fortsezung.)

Ich bewarb mich also um die erledigte Schulmeisterstelle zu Morigen. Man durchsah meine Zeugnisse, musterte meine Persönlichkeit und obschon gegen meine Kenntnisse in Religion, Lesen, Rechnen, Schreiben und Singen nichts eingewendet wurde, hatte man doch Bedenklichkeiten zur Wahl. Welche? Ich weiß es nicht — ich sah ihnen wol etwas zu frisch in die Welt; das aber weiß ich, daß ich die Schule gewiß nicht erhalten hätte, wenn sich außer einem alten harthörigen Schreiner dazu mehr Kandidaten gemeldet hätten. „Hör Er," sagte der Examinator endlich: „die Schule wird Ihm müssen anvertraut werden; doch nur auf ein Jahr und mithin provisorisch; haltet er sich brav, so wird sich das Weitere dann auch machen."

Ich empfing dann meinen provisorischen Bestallungsbrief, und wurde dann an den wohlehrwürdigen Herrn Pfarrer Pflok gewiesen, der mich in mein Amt einzuführen habe. Ich war königlich vergnügt — vorausgesezt nämlich, daß Könige überhaupt vergnügter sein können, als Dorfschulmeister. Meine Wohnung war eine baufällige Barake, unreinlicher als ein Stall; jedes Fenster mit Papier verkleistert. Mein Wohnzimmer war eine finstere Kammer ohne Ofen; dieser stand in der Schulstube, die nunmehr täglich mich und eine Schaar von fünfundsechszig Schülern beherbergen sollte. Das Gärtchen beim Hause lag voller Schutt. Die drei Juchart Landes bildeten eine Flora aller in der Gegend wild wachsender Kräuter und Stauden. — Himmel, zu wie viel neuen Schöfungen hatte ich hier Aussicht! —

Der wohlehrwürdige Herr Pfarrer Pflok empfing mich mit strenger Amtsmiene, gab mir allerlei heilsame Lehren, und führte mich dann in den neuen Wirkungskreis ein unter scharfen Ermahnungen an die Schuljugend. Er war, nebenbei gesagt, ein orthodoxer, eifriger Mann, der mit gewaltiger Stimme alle 8 Tage gegen die Ungläubigen und die verderbte Welt donnerte, alle vierzehn Tage die Hölle wärmte, alle vier Wochen den Himmel malte und vierteljährlich das jüngste Gericht. In den Wochentagen aber und im gemeinen Leben war er ein gemeiner Mensch, der Fünf gerade sein ließ, und mit den Bauern zufrieden war, wenn sie seine Küche gehörig bedachten und ihn bei Hochzeiten und Kindstaufen nicht vergaßen.

Die Gemeinde war ausnehmend verwildert und arm. An Raufereien, Schlägereien und Prozessen fehlte es nie. Jede Haushaltung war mit Schulden beladen; die Leute zeigten sich liederlich, träge, zanksüchtig; der Landbau wurde nach altem faulem Schlendrian und die Viehzucht ohne allen Verstand betrieben. Niemand stand besser dabei als der Gemeindsobmann, der zugleich Wirth war und gewiß Jedes Widerpart war, der nicht fleißig bei ihm saß und trank.

Schon das Aeußere des Dorfes — die Reihen elender schmuziger Hütten, innen und außen voller Unflath; das grobe, tölpische Wesen der Leute; die Rohheit und Ausgelassenheit der Jugend; die zerlumpte, bekothete Kleidung Aller — Alles verkündete mir, daß gerade hier mein wahrer Standpunkt, mein Beruf